

Energiestrategie und Gesundheit:

Was bei der Umsetzung der Energiestrategie 2050 zu beachten ist

Die geplante Umsetzung der Energiestrategie 2050 des Bundesrats wird nicht nur den Energiesektor und die Wirtschaft beeinflussen, sondern kann auch Auswirkungen auf die Gesundheit der Bevölkerung haben. Diese können positiv sein, wie z. B. die Reduktion von Luftschadstoffen oder Verbesserungen im Verkehrsbereich. Es sind aber auch negative Folgen möglich, wie etwa die Ansammlung von Luftschadstoffen in besser abgedichteten Gebäuden. Diese können jedoch in den meisten Fällen mit geeigneten Vorkehrungen vermieden werden. Insgesamt bietet die Energiestrategie die Möglichkeit, die Gesundheit wesentlich zu fördern, wenn bei der konkreten Umsetzung der Massnahmen auf allfällige Probleme geachtet wird. Dieses Faktenblatt bietet eine Übersicht über Gesundheitsaspekte, die von Massnahmen im Rahmen der Energiestrategie betroffen sind. Es werden zudem Lösungsansätze aufgeführt zur Vermeidung negativer Effekte. Diese sind weitgehend bekannt und haben auch unabhängig von der Energiestrategie eine positive Wirkung auf die Gesundheit.

Die Energiestrategie 2050 des Bundes hat zum Ziel, den durchschnittlichen Endenergieverbrauch pro Person und Jahr bis 2050 gegenüber dem Jahr 2000 um 54 Prozent und den durchschnittlichen Stromverbrauch um 18 Prozent zu senken. Dabei soll der heutige Anteil von 40 Prozent Kernkraft an der inländischen Stromproduktion zu einem grossen Teil durch erneuerbare Energiequellen gedeckt werden. Die Treibhausgasemissionen wiederum sollen um 75 Prozent auf unter 1,5 Tonnen CO₂ pro Person und Jahr gesenkt werden. Die Erreichung dieser Ziele bedingt einen zwar sukzessiven aber wesentlichen Umbau des gesamten Schweizer Energiesystems.

Während die technische Machbarkeit der Energiestrategie 2050 breit diskutiert und erforscht wird, sind die möglichen Auswirkungen auf die Gesundheit bisher kaum ein Thema. Es zeigt sich, dass bei der Umsetzung der Massnahmen die für gesundheitliche Belange wichtigen Faktoren genügend beachtet werden müssen, um negative Folgen zu vermeiden. Dieses Faktenblatt zeigt auf, wie die Energiewende die Gesundheit beeinflussen kann und mit welchen Weichenstellungen insgesamt eine Förderung der Gesundheit erreicht werden kann.

Dabei gilt es die Folgen für die Gesundheit weltweit im Auge zu behalten. Negative Auswirkungen wie Emissionen sollten nicht einfach ins Ausland verlagert werden – aus ethischen Gründen, aber auch, um einheimische Energiequellen nicht fälschlicherweise zu schlecht zu bewerten. Während beispielsweise die Heizung mit einheimischem Holz vor allem die Gesundheit in der Schweiz beeinflusst, können bei uns vermeintlich «sauberere» Energieträger die Gesundheit der Bevölkerung in den Ursprungsländern bei der Gewinnung von Rohstoffen und entlang von langen Transportwegen erheblich schädigen.

Dieses Faktenblatt beruht auf einem Grundlagenbericht der Akademien der Wissenschaften Schweiz.¹ Die Darstellungen basieren auf Expertenwissen und auf punktuell vertieften Literaturrecherchen. Das Schwergewicht liegt bei primären Effekten, die vor Ort bei der Bevölkerung auftreten. Viele der geplanten Massnahmen haben sowohl positive wie auch negative gesundheitliche Effekte. Zu unterscheiden ist generell auch zwischen gesundheitlichen Effekten im Normalbetrieb und bei Unfällen. Dies gilt

¹ Energiewende und Gesundheit: Was bei der Umsetzung der Energiestrategie 2050 zu beachten ist. Swiss Academies Communications 11 (7). Bern